

Über kurz oder Lang

Agentic AI Hub

Eine Kolumne von Christina Rieke Lang

Recherchieren, Texte verbes- sern, Bilder bearbeiten – Künstliche Intelligenz ist längst im Alltag der Menschen angekom- men. Mit der Entwicklung hin zur agentischen KI geht es nun wei- ter: KI-Systeme generieren nicht mehr nur Inhalte, sie übernehmen selbstständig Aufgaben. Ange- sichts des Fachkräftemangels und der steigenden Aufgabenlast in den Kommunen bietet diese Technolo- gie das Potenzial, die Verwaltung spürbar zu entlasten.

Passende KI-Lösungen liefern oft agile, innovative Start-ups. Komplexe Vergabeverfahren und rechtliche Hürden auf Bundes- und Länderebene erschweren je- doch die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand. Gleichzeitig testen Kommunen technologische Innovationen meist unter hohem Eigenaufwand und alleine, was zu teuren, inkompatiblen Insellösun- gen führt.

Gemeinsam mit dem Bundesmi- nisterium für Digitales und Staats- modernisierung (BMDS) haben wir



Der Agentic AI Hub soll Kommunen und Start-ups dazu befähigen, in einem sicheren Umfeld KI-Agenten zu pilotieren.

Foto: BS/FAMILY STOCK, stock.adobe.com

deshalb Anfang 2026 den „Agentic AI Hub“ ins Leben gerufen. Die erste Resonanz war überwältigend: Rund 400 Start-ups und knapp 200 Kommunen bewarben sich. Gemeinsam mit dem BMDS und einem Fachbeirat wählten wir 20 erste Pilotprojekte aus.

Die Technik steht, die Motivation ist da

Nun ist die erste Pilotie- rungsphase abgeschlos- sen. Und die Zahlen spre- chen für sich: 70 Prozent der Pilot-Lösungen sind bereits im Arbeitsalltag der Kommunalbeschäf- tigten angekommen. 95 Prozent der beteiligten Kommunen bewerteten die KI-Lösung mit einer hohen Gesamtzufrieden- heit und in 15 von 18 evaluierbaren Fällen ga-

ben die Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter an, sich im Um- gang mit der KI-Lösung „sicher“ zu fühlen.

Oder schauen wir auf die Sozial- verwaltung, wo der Druck durch den demografischen Wandel und den Personalmangel besonders hoch ist. Im Pilotprojekt arbeitet Myosotis/formfix an der Automa- tisierung von Pflege-Anträgen in Köln, Heinsberg und Berlin. Ob- wohl hier viele unterschiedliche Akteure – von den Pflegeheimen über die Angehörigen bis hin zum Amt – involviert sind, sinkt die Be- arbeitungszeit pro Antrag mess- bar. Die KI übernimmt die zeit- fressende Vorprüfung und den Datenabgleich. Die Fachkräfte in der Verwaltung können sich auf das Wesentliche konzentrieren: Sie bewerten, entscheiden und ber- aten bei komplexen Fällen. Was all diese Erfolge aber auch zeigen: Es

scheitert nicht an der Motivation in den Ämtern, nicht an den Start- ups und nicht an der Technologie. Die eigentliche Herausforderung liegt in den Strukturen. Wer einen modernen Staat will, darf daher nicht nur auf neue Tools und Tech- nologien schauen, sondern muss auch die Rahmenbedingungen mo- dernisieren. Genau daran arbeiten wir jetzt.

Von der Pilotierung zur Skalierung

Damit aus 20 erfolgreichen Pilo- ten 11.000 kommunale Erfolgs- geschichten werden, bauen wir ein Fundament für die flächen- deckende Skalierung. Als Schnitt- stelle zwischen Verwaltung und Tech-Ökosystem setzt der Agentic AI Hub dafür an vier entschei- denden Hebeln an.

Erstens: Das Prinzip „Einer prüft für alle“ etablieren

Aktuell muss jedes KI-Tool in je- der der über 10.000 Kommunen in Deutschland einzeln datenschutz- rechtlich geprüft werden. Das ist zeitaufwendig und schafft unnötige Doppelarbeit. Wir arbeiten im Hub an Blaupausen und kooperieren mit Bund und Ländern, um den Weg für zentrale Freigaben neuer Tools zu ebnen.

Zweitens: Genehmigungsverfahren nach Sensibilität differenzieren

Ein KI-Assistenzsystem für die in- terne Urlaubsplanung muss z.B. nicht die gleichen Maximalanfor- derungen erfüllen wie ein System zur

Verarbeitung von hochsensiblen Gesundheitsdaten. Wir definieren im Hub Bewertungsmaßstäbe, die eine abgestufte, pragmatische Prü- fung ermöglichen und den Ämtern Rechtssicherheit geben.

Drittens: Schnittstellen (APIs) standardisieren

Damit KI-Agenten operativ wirk- sam arbeiten können, müssen sie in die bestehenden Systeme inte- griert werden. Dafür wollen wir im Hub Start-ups, Kommunen und etablierte Fachverfahrenshersteller an einen Tisch bringen, um die Be- reitstellung standardisierter APIs aktiv voranzutreiben.

Viertens: Finanzierungsmodelle neu denken

Wir müssen langfristig weg von der kleinteiligen Projektförderung hin zu Budgets für eine souveräne und belastbare KI-Infrastruktur in der Fläche. Aus den Erkenntnissen der Piloten leiten wir ab, wie trag- fähige, skalierbare Finanzierungs- modelle für die öffentliche Hand aussehen können.

Der Agentic AI Hub hat in den vergangenen Monaten ganz deut- lich gezeigt: Wir haben tolle Start- ups in Deutschland und die Men- schen in der Verwaltung sind hoch motiviert.

Die Technologie funktioniert. Jetzt gießen wir diese Energie in skalierbare Strukturen. Gelingt uns das, wird die Verwaltung nicht nur spürbar entlastet, sondern der Staat auch zum Ankerkunden für junge, innovative Unternehmen.



Christina Rieke Lang ist Chief Executive Officer (CEO) des DigitalService. Foto: BS/DigitalService GmbH

ADVERTORIAL

Behörden Spiegel: Es gab in letzter Zeit vermehrt Phishing- Angriffe auf Politikerinnen und Politiker, Beamtinnen und Beamte. Was haben die Betroffenen falsch gemacht?

Christoph Erdmann: Die betrof- fenen Personen haben sich nicht entsprechend ihrem Amt oder ihrer Funktion verhalten. Warnungen wurden offensichtlich ignoriert oder nicht ernst genommen. Das sieht man oft, wenn es um IT-Sicherheit geht: Die Bequemlichkeit steht im Vordergrund.

Behörden Spiegel: Hat die Sicher- heitsbranche vielleicht das Thema „Usability“ zu lange unterschätzt?

Erdmann: Das ist kein Usability- Problem. Bei einem für Verschluss- sachen (VS) zugelassenen und siche- ren Messenger gibt es heute in der Usability keinen großen Unterschied zu Signal, WhatsApp, Telegram oder anderen Produkten.

Ich sehe zwei andere Probleme. Wenn wir etwa einem Minister be- gegnen, ist immer auch der Perso- nenschutz dabei. Eine klare Ein- schränkung der Lebensqualität, doch die Bedrohung wird ernst genommen und die Maßnahme als notwendig akzeptiert. Das ist bei IT nicht so. Bei Messaging schon gar nicht.

Der andere Punkt ist: Die Nutzer haben beides – sichere Messen- ger und unsichere. Mit letzteren erreichen sie die Familie und alle außerhalb des Behörden-Kontex- tes. Mit dem sicheren Messenger, der für die Verarbeitung von VS- Daten freigegeben ist, können sie

Chatten ohne Graubereich

Sichere Messenger-Lösungen für Verschlussachen

(BS) Das Kommunikationsmittel der Wahl muss heute bequem sein – und sicher, besonders im Behörden-Kontext. Christoph Erdmann, Gründer und Geschäftsführer von Secusmart, erklärt, wie das funktionieren kann. Die Fragen stellte Dr. Eva-Charlotte Proll.

„Mit unserem Produkt können wir bestimmte Lücken schließen, sowohl funktional als auch in der Abdeckung.“

Foto: BS/BlackBerry/Secusmart GmbH



nur innerhalb des Behördenzirkels kommunizieren.

Und dann der Graubereich: Es gibt Funktionsträger, wie etwa die Bundestagspräsidentin, die sind nicht Teil der Regierung, keine Behörden-Mitarbeiter und unter- liegen damit nicht der Verschluss- sachenanordnung. Diese Personen müssen aber auch kommunizieren und suchen nach Tools, die vermeintlich sicher sind.

Behörden Spiegel: Secusmart hat kürzlich eine BSI-Einsatzerlaubnis für VS-NfD für eine neue Messenger- Funktion erhalten. Es gibt Anbieter, die auf dem Markt schon länger etabliert sind. Warum erst jetzt?

Erdmann: Wir haben schon längere Zeit einen sicheren Messenger in

unserem Portfolio, der das Standard- tool für NATO-Restricted-Komm- nikation ist. Wir wollten sehen, wie sich der deutsche VS-Markt sortiert. Mit unserem Produkt können wir hier bestimmte Lücken schließen, sowohl funktional als auch in der Abdeckung.

Technisch geht es vor allem um die Bekämpfung dieses Graubereichs der nicht der VS unterliegenden Teilnehmer. Unser Messenger ist ein Upgrade der bereits etablierten SecuVOICE-Lösung. SecuVOICE ist ein sowohl in den Netzen des Bun- des als auch bei der BWI für über 100.000 Teilnehmende gehosteter Dienst für Ende- zu-Ende-sichere Telefonie und Telefonkonferenzen bis VS-NfD. Mit dem Upgrade können alle diese Teilnehmenden in der Bundesverwaltung miteinander

auf VS-NfD-Niveau via Messenger kommunizieren. Daneben haben wir auch ein System für die Länder, das ebenfalls durchgängig mit dem System des Bundes kompatibel ist. Als nächstes kommt ein Desktop- Client. Damit ermöglichen wir auch Multiple-Points-of-Presence. Nutzer können den Messenger damit auf vielen Geräten installieren, immer unter derselben Identität. Denn im VS-Kontext, man betrachte den Signal-Angriff, ist insbesondere das kryptografisch gesicherte Identitäts- management extrem wichtig.

Behörden Spiegel: Was wir auch nicht auslassen dürfen, ist das The- ma Krisenkommunikation. Wo sind hier Lücken, die geschlossen werden müssten?

Erdmann: Deutschland hat sich darauf konzentriert, eine NINA- Warn-App oder andere Cell-Broad- cast-gestützte Alarmierungssysteme flächendeckend einzuführen. Alles gut und richtig – aber im Jahr 2026 viel zu wenig. Echte Krisenkommu- nikationsplattformen sind integrative Lösungen, die Krisenvorhersage und das gesamte Management einer Krise beherrschen. Da haben wir noch viel Nachholbedarf.

Ein erster Schritt in die richtige Richtung wäre es, nicht reflexartig Lösungen bauen zu wollen. Statt- dessen einfach mal auf dem Markt

umschauen, was es da gibt. Unser AtHoc zum Beispiel wird von Mil- lionen Teilnehmenden im gesamten US-Militär benutzt, für die kom- plette Einsatzplanung bis hin zur Krisenvorhersage und Warnung.

Behörden Spiegel: Kommunikations- sicherheit und Endgeräte-Manage- ment sind oft getrennt. Wie können beide Bereiche mehr zusammen- wachsen?

Erdmann: Endgeräte sind die Ein- fallstore für Angreifer, also ist End- geräte-Management immer die Basis. Das bedeutet: Ich setze auf meinen Geräten Sicherheits-Policies um. Dann kann ich auch Apps vertei- len und erzwingen, dass eben alle Mitarbeiter einer Behörde, die ein sicheres Endgeräte haben, auch die entsprechenden Apps jeder- zeit zur Verfügung haben, die sie brauchen, um ihren Job zu machen und um sicher zu kommunizieren. Das muss eigentlich Hand in Hand funktionieren. Wenn wir die BSI- zugelassenen Lösungen für mobile Sicherheit betrachten, gibt es keine Lösung, die ohne ein zugelassenes Endgeräte-Management rauskommt.

Auf dem Endgeräte-Management -Markt gibt es aktuell Umwälzun- gen. Das Denken hat sich im Zuge der geopolitischen Veränderung ex- trem verändert. Gesucht werden vermehrt Lösungen zum Endge- räte-Management, die On Premise laufen und bei denen die jeweili- ge Organisation völlige Kontrolle über die Daten hat. Da sind wir mit unserer Lösung BlackBerry UEM sehr gut aufgestellt und können so beide Bereiche zusammenführen und vollständige Kontrolle wahren.